

Predigt Pastor Hendrik Kissel Rundfunkgottesdienst 6. Mai 2018 – Rogate!

Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen – so heißt es im heutigen Predigttext.

Liebe Gemeinde,

Zwischen Tür und Angel fällt manchmal das entscheidende Wort.

An der Türschwelle – wenn eigentlich alles gesagt ist, kommen wir zum Wesentlichen. Wir reden zwar die ganze Zeit, aber nicht über das „Eingemachte“, über das wirklich Wichtige, das was uns angeht – aber dann im Weggehen, auf der Türschwelle sprechen wir plötzlich aus, was *uns* wirklich beschäftigt. Manchmal rutscht uns dabei auch etwas heraus, was wir hinterher bereuen. Wie oft habe ich mich schon über mich selbst geärgert, weil ich mich habe hinreißen lassen. Wäre ich vorbereitet gewesen, wer weiß, vielleicht hätte ich es geschafft, meinen Mund zu halten? Aber nun ist es heraus. Dort an der Tür.

Türen markieren manchmal wichtige Stationen in unserem Leben.

In der griechischen Kultur zur Zeit des Apostels Paulus diente die Tür als Bild einer sich eröffnenden Freiheit: Die Tür als Symbol für alles, was möglich ist und werden kann. Für seine jüdischen Zeitgenossen war die Tür Zeichen für die „Gunst der Stunde“: Für diesen bestimmten Moment, in dem es gilt, das Beste draus zu machen, „*die Zeit zu nutzen*“. Hinter einer Tür liegen verborgene Möglichkeiten. Jetzt ist die Zeit, sie zu öffnen. Paulus wünscht sich das für die Gemeinde in Kolossä. Die Menschen dort sollen sich öffnen, hinausgehen in die Welt, nicht bei sich bleiben. Sie sollen nach Möglichkeiten und Momenten für Andere suchen. Der Apostel rechnet dabei mit Türen, die sich öffnen, und er geht davon aus, dass die christliche *Botschaft*, denen „draußen“ erklärt und verständlich gemacht werden muss. Es reicht nicht, etwas über den Glauben zu lernen. Man lernt so den Glauben zwar gut kennen, bleibt aber bloß Zuschauer des Gottvertrauens. Man muss selber in Kontakt kommen, sich berühren lassen, Glauben erleben. Gott selber erfahren. Doch wie geht das?

Wie öffne ich die geschlossene Tür? Die Tür, die zum Glauben führt.

„*Wenn ich nur so glauben könnte, wie Sie!*“ Diesen Satz höre ich als Pfarrer oft. Er erzählt von dem Wunsch, mit „hineingenommen zu werden“, sich ebenso getragen oder gehalten zu wissen. Doch es gelingt nicht: Der Glaube bleibt ein Buch mit sieben Siegeln – verschlossen, verhüllt und verborgen. Wie also kann ich Gott nahe kommen?

Gottvertrauen – das geht nicht bloß über den Verstand, das geht nur, wenn sich eine Tür öffnet. Meine Tür. Die Herzenstür. Damit der Glaube rein kann. Damit er ankommt bei mir.

Doch damit das geschehen kann, braucht es mehr. Dazu braucht es Boten. Gute, verlässliche und verständliche Boten. Da reicht es nicht, nur eine Nachricht in den Briefkasten einzuwerfen: „*Sie können Ihr Paket in der Zeit von soundso abholen...*“ Nein, verlässliche Boten steigen mit der frohen Botschaft Gottes selber Treppen, gehen bis zur Tür und klingeln. Sie treffen den Empfänger persönlich und übergeben das Paket, reden miteinander, tauschen sich aus. Viele Menschen erleben das in der Kirche, in ihrer Gemeinde vor Ort. Ihr Glaube nimmt dort zu und wird fester.

Paulus aber redet im Predigttext sogar davon, dass in den ganz alltäglichsten Situationen außerhalb der Kirche solches geschieht: Also der Plausch auf dem Kinderspielplatz, der Austausch am Rande einer Feier, das Gespräch über den Zaun, bei der Arbeit oder bei einer gemeinsamen Bahnfahrt – zwischen Tür und Angel – lässt Glauben möglich und erfahrbar werden.

Nicht nur in der Kirche – mitten im Leben, auf der Schwelle, an den Türen – im Übergang – im Alltag wird die *unsichtbare Macht in dieser Welt – der biblische Gott – persönlich, greifbar, spürbar*. Hier geht es darum, Gott weiter für wahr zu halten, so wie Paulus die Botschaft des christlichen Glaubens versteht: Hier geht es darum, ihn als einen guten Gott zu erfahren und zu bezeugen. Ein Gott, der Gott bei mir und mit mir ist, auch dann, wenn es im Leben ganz anders kam oder gerade kommt. Das ist nicht immer leicht, aber gerade in solchen Grenzsituationen wird Gott oft ein Stückchen *sichtbarer*. Sind wir ihm besonders nahe. Sind wir empfänglich für seine Gegenwart. Findet unser zaghafter Versuch zu Glauben Bestätigung.

Der heutige Sonntag trägt den Namen „Rogate“ – „Betet!.“ Also: Rede mit Gott. Begegne ihm persönlich. Suche seine Gegenwart und Nähe. Klopf an seine Tür!

Deshalb regt der Schreiber zu Terminen bei Gott selbst an. Denn: Begegnung braucht Möglichkeiten. Die kann man einüben. Nicht erst AUF der Türschwelle, sondern schon weit vorher. Nicht erst, wenn Not am Mann ist, sondern jeden Tag. Nicht bloß sonntags in der Kirche, sondern im Alltag. Zuhause – mit den Kindern und Enkeln. Unterwegs, wenn mir danach ist.

Denn wer betet, ist sensibel für die Gegenwart Gottes. Er spürt seine Gegenwart. Lauscht auf seine Worte. Überhört und übersieht sie nicht so leicht.

Wer betet, nimmt von selbst, fast automatisch, eine vorbereitete Lebenshaltung ein.

Mehr noch, Beter bewegen sich in einer Art Grundhaltung des ständigen Gebetes – sie bestärken sich selbst darin, mit suchenden Augen durch *ihre* Welt zu laufen.

Wir merken also, es geht am Sonntag Rogate nicht um unser intensives und emotionales Gebet im stillen Kämmerlein oder in Notzeiten. Da beten wir spontan und ganz von selbst.

Paulus meint in seinen Zeilen an die Christen in Kolossä eine konkret formulierte Bitte: *Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen.*

Wer also glauben will, sage, bete es.

Diese Art Gespräch mit Gott ist manchmal mühsam! Nicht umsonst sagt Paulus: „Wach bleiben, dranbleiben!“ Jede und jeder von uns muss dieses Beten wie das Sprechen lernen. Deshalb ist es gut, es immer wieder auch gemeinsam zu tun wie in diesem Gottesdienst. Beten ist wie eine Muttersprache. Man lernt sie nur, indem sie gesprochen wird. Indem ich höre und selber nachspreche und antworte. Ich lerne beten, indem ich bete. Also hilft nur, Zeit dafür einplanen und diese Übung versuchen, Worte zu Gott hin zu sprechen, mit dem was uns wichtig ist. Das Herz öffnen. Dann machen wir das „Beste ´draus“, „kaufen die Zeit aus“, wie Paulus sagt. Und sind bereit, wenn es soweit ist. Wenn passiert, was ein alter Gospel, den wir gleich hören, besingt: „someone is knocking on your door.“ Jemand klopft an Deine Tür!

Amen.